D, d, 43

Vorh in Pou OzK
[II k 1190 a]
Pue

Gesch. et Geogr.
2 A. 101. X 4ta

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-193299-p0002-8

Friederichs Hoffmanns/
Kürtzlicher und gründlicher

Unterricht/

Wie bey denen anitzo grassirenden gefährlichen Seuchen ein jeglicher sein eigen Medicus seyn / und vor demselben sich gebührend verwahren könne.

BERLIN/
Bey Johann Michael Rüdiger.
1710.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-193299-p0003-4

J. J.

SEy denen anjetzo durch des grossen GOttes gerechte Verhängniß hin und wieder grassirenden gefährlichen anstekkenden Seuchen und Kranckheiten / muß man billig / negst der wahren Busse und dahero getrösteten Göttlichen Seegens / seine vornehmste Sorgfalt dahin gerichtet seyn lassen / wie man so wol durch vernünfftige Ordnung und Anstalten dergleichen Ubel zuvor kommen möge / als auch vermittelst heilsahmer und zuverläßiger Mittel / sich vor dergleichen Seuchen verwahren und davon genesen möge. Nun habe ich zwar schon vor einiger Zeit in Halle die Materia von der Pest / was deren Ursprung und Natur auch Cur betrifft / genaue und aus dem Fundamento untersuchet und tractiret / welche Arbeit auch nun in das Teutsche gesetzet; Allein weil dieses Werck etwas weitläufftig und vornehmlich vor Medico und Gelahrte geschrieben: So habe ich nicht umhin gekont / aus keiner andern Absicht als dem gemeinen Wesen zum besten / und den Armen zu sonderbahrer Hülffe und Trost bey diesen gefährlichen Zeiten in der Kürtze etwas abzufassen und public zu machen / damit ein jeglicher gleichsam sein eigner Medicus seyn könne / auch lernen möge / wie er sich so wol vor dergleichen Seuchen verwahren / als auch zur Zeit der Noht sich weniger / doch bewehrter und

Zwey End-Uhrsachen dieser Schrifft.

zuverläßiger Hülfs-Mittel ohne sonderbahre Kosten unter der Gnade und Segen Gottes zur Genesung mit Nutz bedienen könne.

Wie die Pest von andern gifftigen anstecken-den Kranckheiten unterschieden sey.

Zuforderst aber ist bey jetzo grassirenden Seuchen ein mercklich und sehr nöthiger Unterscheid zu machen / unter der Pest und unter den gifftigen anstekkenden Fiebern und Ruhren: Die Pest hat ihren Ursprung in den sehr heissen Ländern/als in Egypten/ Barbarey/ Syrien/ da die corruption und also das Gifft sehr subtil und penetrant ist / und wird solches vermittelst einiger Waaren und Mobilien/ darein es sich ziehet/ meistentheils über Italien / Ungarn / Pohlen/ in unsere teutsche Lande gebracht / da sie dann von einen Ort zu den andern transportiret wird. Die grassirenden gifftigen Fieber und Kranckheiten aber/ werden generiret in unsern Lande. Die Pest grassiret auch bey den gesundensten Zeiten und temperirtesten Lufft/und wird das Gifft von aussen in die Cörper gebracht/gemeldte Kranckheiten aber entstehen originaliter, aus corruption des Geblühtes und der Säffte/ und kommen her von ungewöhnlicher Witterung und Mangel an tüchtigen Lebens-Mitteln Die Pest erzeiget sich ordinaire durch Bäulen böser Arth/ und brennende Blattern/welche man Carbunculos nennet. Bey den gifftigen anstekkenden Fiebern aber sind mehr Flecke zu finden. Die Pest bey der Præservation auch Cur liebet so dlich säuerliche Sachen und temperata Borrida. Gemeldte Kranckheiten aber/nachdem sie an Ursachen und Zufällen variren / wollen nicht auf einerley Art und methode tractiret seyn.

Die Ursach der jetzo hin und wider grassirenden Ruhren

So viel man nun aus denen uns zuhanden kommenden und bekandten Umständen und Relationibus urtheilen kan/ so grassiren wol bey itzigen Läufften nit allein die Pest, welche schon vergangenes Jahr in Pohlen gewütet/ sondern auch über dieses an vielen Orten Teutschlandes hin und wieder ansteckende gifftige Ruhren und Fieber/ zu welchen sehr viel contribuiret habe/ der vergangene sehr extraordinaire hefftige Winter / die grosse Ergiessung der

Wasser/die fast stetig in dem Sommer wehende Nord und West-Winde / dadurch dann die folgende Elementa als Lufft/Wasser/Erde/ und davon dependirende alimenta in ihren innerlichen Wesen nicht wenig verändert und verdorben werden / die hernachmahls auch den Menschlichen Cörpern seine extraordinaire und zur Fäulnis inclinirende disposition verursachet. Die Pest aber so man sie beschreiben wil/ist ein subtiler gifftiger Dampff der aus denen inficirten Cörpern / sonderlich wan sie bald sterben wollen gehet/ und durch Nase und Mund vermittelst der Lufft eingezogen wird/ der die Säffte und Geblüte/ wenn sie darzu disponiret/ durch eine geschwinde und innerliche Gährung in eine Fäulnis setzet/ und also die Kräffte und endlich das Leben wegnimmt. Diese Fäulnis fänget zuforderst und erstlich an in den Magen und ersten Gedarm/ da der Speichel-Safft und die Galle auch Schleim sich befinden/welche/ wenn sie nicht rein / zum ersten des Gifftes Natur an sich nehmen

Wie man sich bey der Pest und andern Seuchen verwahren solle?

Nun ist wohl eine höchst-nöhtige Sorgfalt / wie man sich bey der itzo grassirenden Pest und andern gefährlichen Seuchen gebührend verhalten und verwahren solle. Hierzu sind nun dreyerley nöhtig:

Durch gute ordnung und Anstalten.

1. Weil die Seuchen insgesambt vermittelst eines giftigen und subtilen Dunstes / welcher aus den inficirten Cörpern kombt/ und sich in die poreusen Cörper als Wolle/Flachs/Peltzwerck/Federn / Tücher/Leinenzeug vornehmlich hineinziehet die an andere Oerter sonderlich verschlossen/gebracht werden ; so ist allerdings höchstlöblich und nöthig eine scharffe und accurate Anordnung zu machen/ vermittelst welcher alle verdächtige Mobilia , so von inficirten Oertern kommen/ excludiret werden.

Durch gute Diæt und Lebens-Ordnung.

2. Damit nun auch alle übrige Seuchen die von innerlicher corruption herkommen / verhütet werden/ auch das Seminium Pestiverum , wenn es verhanden / keine disposition in denen Cörpern finde / so ist sehr zuträglich bey solchen Zeiten eine gute Diæt und Le-

Lebens Ordnung zu halten. Das beste præservativ ist die Mäßigkeit im Essen u. Trincken; Und wie jederzeit das starcke Abend-Essen/u. das Trincken in die späte Nacht hinein schädlich/so ist es sonderlich bey solchen Zeiten. Das frische Schweins Fleisch/als welches zur corruption zum geneigtesten, ist wenig oder gar nicht zu geniessen. Süsse Sachen/ vieles Obst/ unreiffe Früchte/Milch Speisen/nehmen gar leicht durch ihre Gährung in dem Magen des Gifftes Natur an sich. Die Speisen/sonderlich das Fleisch/muß gnugsam gesaltzet und gewürtzet seyn / die Citronen und deren Safft ist an denen warmen Oertern/wo die Pest fast Jährlich grassiret, das beste præservativ und Gewürtz an Speisen. Die Dürfftigen können sich der Wacholderbeeren und Eßigs bedienen Alle junge annoch gährende auch starcke Biere/ item Weine die den Kopff einnehmen / ungesunde schwere Wasser sind bey solchen Zeiten sehr schädlich. Denen Reichen und Bemittelten ist ein guter Wein/sonderlich der Rhein Wein mäßig getruncken / sehr zu recommendiren. Die Dürfftigen können des Brandtweins/doch mäßig getruncken nicht wohl entbehren. Und gleich wie die Reichen des Morgends nicht ohne Nutz eine gute Bouillon, Thee, oder Kräuter-Thee, zu sich nehmen/ also wird denen Dürfftigen recommendiret nicht ohne sonderbahren effect, ein Quentlein geröstete Wacholderbeeren in ein halb Maaß Wasser zu kochen/ und des Morgends zu trincken/welches heilsame remedium auch denen Armen Soldaten in dem Felde jedesmahl wohl zu statten kommen dürffte/darunter viele weil sie nichts warmes in den Leib bekommen/doch in feuchter kalter Lufft und Wetter liegen müssen/kranck werden und crepiren. Ein guter Toback mäßig gebrauchet/ sonderlich bey denen jenigen/die ihn gewohnt seyn/ ist nicht zu verachten; Dann wie er bey feuchten Wetter und wo viel phlegma sich generiret nützlich also dienet er auch zu diesen Zeiten Und indem er den Menschen beraubet von vieler Feuchtigkeit præserviret er gleichfals vor corruption.

In Essen.

In Trincke

Nächstdem/so ist alle Gemüths-Unordnung und Unruhe/ Grahm/Sorge/Furcht und Schrecken/das allerschädlichste/welches kan bey solchen Fällen erdacht werden/ das exercitium Veneris, weil es die Kräffte schwächet / ist sehr mäßig zu gebrauchen Weil aber die Nohtdurfft und Hungersnoht meistentheils die Pest mit erreget/ u. verursachet daß die Menschen nicht genesen können / so sind dergleichen Anstalten sehr nöhtig daß die Armen mit nöhtigen Vivres und Lebensmittlen versehen werden. Absonderlich hat man dahin zu sehen / daß bey solchen Zeiten die Dürfftigen und Armen nicht Mangel haben an Eßig/Toback/Knoblauch/ Saltz/Merrettig/Wacholderbern/ Rauthen / welche gebührend gebrauchet aller Fäulnis Widerstand thun/und zur præservation aller bösen Kranckheiten dienen. In Ruhe des Gemühtes.

3. Nächst einer guten Diæt bedienet man sich auch bey solchen gefährlichen Läufften nicht ohne grossen Nutzen einiger Artzneymittel/die eine balsamische Krafft haben/ gelinde abführen/ die Natur stärcken / und aller corruption resistiren/ zu welchem Ende ich nachfolgende Pillen bestermassen recommendiren wil: Welche medicamenta zu solcher Zeit dienlich?

℞. Extract Scordii Cardui benedicti Aloes Succotrinæ ā drachmā unā, myrrhæ Electæ, rhabarbari succini. ā drachmā semis Balsamische Pillen.

Florum Sulphuris, Croci ā granā 12.

M. F. ex scrupulo 1. n. 20.

Von diesen Pillen können 15. alle Wochen zwey biß dreymahl des Morgends/oder beym Schlaffengehn/gebraucht werden. Uberdehme ist zu solcher Zeit / nachdem der Leib gereiniget / eine gute Elixir Alexipharmacum das alles Böses durch die transpiration heraus treibet/ gar nöhtig/ die Formula kan diese seyn/ Recipe: Gifft widerstehendes Elixir.

Corticum citri recentium unciā unā

Radicis Pimpinellæ unc. semis.

Ze-

Zedoariæ drachmas duas.
Scordii man. unum.
Radicis Contrajervæ drach. tres.
Spirit. Vitrioli unc. unâ.
Spirit. Bacarũ juniperi rectificati librã semis.

Die Dosis ist 40. bis 60. Tropfen des Morgends frühe zu nehmen/ etliche Tage in der Wochen.

Sonsten ist auch das Salvolatile oleosum Sylvii, und unser wohl præparirter/ so genanter Lebens-Balsam/ des Morgends zu einigen Tropfen gebrauchet/ in warmen vehiculo, gar herrlicher Würckung.

Das Wacholder Oel/ wann es reine und nicht wie man es ordinair kauffet mit terpentin oder Kühn-öhl vermischet ist/ ist der schönste und kräfftigste Balsam/ den uns unser Teutschland gibt/ welcher fast allen kostbahren aus frembden Landen kommende Balsame vorzuziehen/ man kan von diesem Oel ein Quintgen nehmen/ und es in zwey Loth hoch rectificirten Brandwein zergehen lassen/ davon kan man alle Morgen 30 bis 40. Tropfen in etwas warmes nehmen Die Hitzigen oder Blutreichen müssen weniger gebrauchen. In diesem Oel stecket grosse Krafft den Menschen vor aller Fäulnüß und Kranckheiten zu bewahren/ nur/ wie gesagt/ muß es rein seyn / und müssen es die Herren Apothecker und Materialisten selber distilliren lassen.

In der Pest der Schreck und Furcht höchst schädlich.

Solte aber der gerechte GOtt eine Stadt mit der Pest oder ansteckenden schlimmen Kranckheiten heimsuchen ; So ist alsdann nichts gefährlichers als der grosse Schrecken/ Furcht/ und Imagination vor dem Todt/ womit die Menschen gleichsam als mit einer Straffe Gottes überfallen werden. Denn es weiset die Erfahrung und bekräfftigen es auch die berühmtesten Medici, daß von dieser schädlichen Impression, welche die Kranckheiten tödtlich macht/ u. die Würckung der Pest-Medicin verhindert/ mehr

ster-

sterben als am contagio selber. Derowegen die Furchtsamen nichts gutes zu gewarten haben / und kommet hierin die gesunde Vernunfft und Gebrauch der wahren Philosophie, die das Gemüth in eine Ruh und Gelassenheit setzet / sehr zu statten

Aber wenn man die Warheit bekennen soll / so haben sich diejenigen / welche mit gnugsamen Lebens Mitteln versehen / räumlich wohnen / so sie anders Mäßigkeit halten / ein Glaß guten Wein trincken und sich nicht fürchten / vor der Pestilentzischen Seuche leichte nichts zu befahren. Deñ die Pest eine Kranckheit nicht der Reichen / sondern der Armen ist / welche auch die alten morbum pauperum genennet / deren Cörper wegen Mangel und Noht / Unreinigkeit / und daß sie in engen niedrigen und dämpffigen Gemächern wohnen / vor sich gar leicht eine Fäulniß zu fassen und fortzusetzen capabel sind. Wann aber schlimme und ungesunde Jahrs-Zeiten regieren und also diese nothwendig die Leiber zu Kranckheiten disponiren / da haben sich die Reichen so wohl als die Armen zu befürchten / weil sie die Lufft / welche ungesund / nicht vermeiden können / die aber wenn die rechte Pest grassiret / meistentheils gut ist.

Wie als dann die Lufft rein zu halen?

Nächstdem so muß die Lufft bey solcher Zeit in einer Stadt durchgehends rein gehalten werden. Dahero alsdann der Gärber ihre Arbeit / das Lichtziehen / das Seiffensieden / welches die Lufft sehr verunreiniget / gantz zu verbieten. Die Excrementa und Unflath müssen in den Häusern nicht lange gelitten werden. Die Todten sind nicht lange auf der Erden zu lassen Zu solchen Zeiten ist auch das Scheuren und Waschen in denen Häusern schädlich Die gesundesten Wohnungen auch vor die Krancken sind die räumlichen in der Höhe / gegen Morgen oder Mitternacht liegen: die übelsten / die niedrigen / die dämpffigen und die gegen Abend oder Mittag gekehret Solten einige Personen in einem Hause darinnen man wohnet / inficiret werden / so muß man die Krancken bald von den Gesunden

separiren / und jene / wo es möglich / in reine und lufftige Gemächer bringen. In dem Hause ist öffters Feuer in denen Caminen zu machen / welches einen Wind oder Bewegung der Lufft verursachet und solche reiniget. Mit Agtstein oder Schwefel zu räuchern / Lunten oder Pulver anzuzünden / Toback zu schmauchen. Des Morgens frühe ist der Mund und Zähne wohl zu säubern und außzuspülen / die Reichen können es thun mit Rhein-Wein / Weineßig / die Dürfftigen mit schlechten Eßig / Rauhten Eßig oder Brandtwein. Niemahls muß man alsdann des Morgens nüchtern seyn / sondern etwas Warmes oder ein Butter-Brod mit einem Gläßlein Wein geniessen / die Armen können ein Stücklein Brod und an statt des Weins etwas Zittwer oder Angelicken-Brandtwein nehmen.

Was man in den Mund nehmen soll?

Wenn man mit Inficirten zu thun hat / sonderlich wañ sie in agone liegen / alsdann die Ansteckung zum gefährlichsten ist / muß man öffters ausspeyen und niemahls den Speichel hinter schlucken. In den Mund kan man etwas nehmen von Myrrha oder ein Citronen Schnitt / auch einen starcken Eßig in die Nasen ziehen / weil durch die Nase das Othem-holen so starck geschiehet als durch den Mund. Bey solchen Zeiten ist auch überaus dienlich jedesmahl ein Stücklein Campher angehenget oð bey sich getragen; dann dieser wegen seiner balsamischen subtilen Außdünstung / die Lufft so man in sich ziehet / über alle massen corrigiret.

Was man zu thun wenn man mit Inficirten conversiren muß.

Wann nun jemand würcklich mit der Pest befallen wäre / welches abzunehmen aus Schauer und Frost / ungewöhnlicher Mattigkeit Eckel Magendrücken u. Haupt-Schmertzen unruhigen Schlaff / Veränderung des Pulses / so ist mein Rath / daß man gleich Anfangs und den ersten Tag / ein Bezoardisches gelindes Vomitiv, welches zugleich der innerlichen Inflammation resistiret / mit etwas Warmes nehme / die Formul vor eine erwachsene Person kan diese seyn:

Was vor Medicin nöthig wann man mit der Pest behafftet?

Im Anfang ein gelindes Bezoardisches Vomitiv.

Rec Krebs Stein ℔. Quintlein.
Salpeter 10. Gran / oder Gersten-Körner

Brech-Weinstein 1. bis 2. Gran.
Campher 1 Gran. Zusammen auf einmahl.

Dergleichen Vomitiv halte ich im Anfang sehr nöthig/ weil der gifftige Dunst ordinaire mit dem Speichel in den Magen kommet und in den ersten Gedarm/ welches Duodenum genennet wird/ die darin befindliche Galle/ Schleim und Speichel-Safft in eine frembde fermentation und putrefaction setzet / dahero nicht ohne fundament die gelahrten Medici den fomitem der Pest und der gefährlichsten Zufälle in dem Magen/ als in dem sensibelsten Theil/ welcher wegen der nerven mit allen Gliedmassen des Leibes correspondiret/ gesetzet. Auf solche Weise wird nun fast gäntzlich auf einmahl zeitig das Gifft mit seiner Mutter und vehiculo heraus getrieben. Wann die Operation vollbracht / so muß man bald darauf ein Bezoardisches und Schweißtreibendes Medicament gebrauchen/ unter diesen sind aber zwey zu recommendiren / deren man sich bedienen kan;

Warum das Brechen dienlich.

Auf das Brechen muß man unterschwitzen.

Das erste ist ein Bezoardischer Eßig/ welcher auf solche Weise gemachet wird. Man nimmet Pimpinel Wurtzel 2 Loth/ Liebessteckel 2. Quentlein Rauten-Knoppen/ Scordium, jegliches eine Hand voll / Theriac 1 Loth Campfer/ ein Quentlein / hierauf giesset man ein Maaß guten Wein-Eßig/ lässet es 24 Stunden in der Wärme stehen / davon nimmet man 3. biß 4. Löffel mit etwas Wasser oder Wein vermischet/ thut darzu ein halb Quentlein Krebs Steine und nimmt das ein / schwitzet darauf/ zum wenigsten eine Stunde. Das andere ist ein sehr herrliches Bezoar-Pulver / welches zugleich der innerlichen Entzündung und Kaltenbrand/ der sich leicht in den Magen setzet / und geschwinde das gar ausmacht widerstehet: Mann nimmt ein halbes Quentlein Salpeter/ Schwefel-Blumen 8. gran Campher 2. gran, vermischet das untereinander/ und nimmt es mit etwas Wasser oder Wein/ und erwartet darauf einen gelinden Schweiß.

Hierbey ist wohl zu mercken / daß / wann ein Patient von blossen hefftigen Schreck Kranck wird / da man nicht leicht ein contagium zu vermuthen hat / oder wann mit Brechen oder Durchlauff die Kranckheit entstehet / so kan man das Vomitiv bey Seite setzen / und gleich eines von obigen Bezoardischen Mitteln gebrauchen / und wenn gleich im Anfange ein oder andermahl die Medicin weggebrochen wird / so hat man dessen ungeachtet doch dieselbige wieder zureichen / dieses ist wohl zu mercken: in den ersten und andern Tage muß bey der Cur das meiste geschehen. Diese Medicamenta müssen alle 4. biß 6 Stunden repetiret werden / bis zwo Tage vorbey / eins umbs ander

Was die übrige Zeit bey der Kranckheit zu thun?

Solten sich nun die Symptomata nicht gäntzlich verlieren / so muß man den fernern progresl der gantzen Kranckheit / GOtt und den Lauff der Natur überlassen / den Patienten in gelinder und egaler Wärme lassen / und währender Zeit nichts mehr gebrauchen als einen Tranck aus Scorzonera, Hirschhorn und Citronen gekochet / dessen man sich an statt des ordinairen Getränckes bedienen kan / wie man auch bißweilen die Citronen herausser lassen / und den Tranck mit gestossenen Mandeln abreiben und præpariren lassen / zu einer dünnen Mandel-Milch. Uberdehm hat man alle Tage Bezoardische Pulver zu nehmen / und zwar ist in denen Apothecken zu bekommen ein bewehrtheftes welches genennet wird / pulvis pannonicus ruber zu einen halben Quentlein genommen. Sonsten ist dieses folgende auch in wehrenden Ubel zu gebrauchen.

Citronen-Tranck.

℞. Hirschhorn ohne Feuer præparirt.
Gebrantes Hirschhorn /
Armenischen Bolus, jegliches ½ Scrupel.
Detur pro una dosi.

Es

Es kan auch die Mixtura simplex zweymahl zum wenigsten in 24 Stunden zu 40. biß 50. Tropffen gegeben werden

Was bey anderen Zufällen zu thun.

Solte sich bey währender Kranckheit ein Durchfall oder groß Reissen im Leibe finden / so kan man ein gran Theriacæ cœlestis zu diesem Pulver thun oder ein Quentlein diascordii Fracastori darzwischen nehmen.

Bey den Durchlauf

In Verblutung.

Wann sich bey der Kranckheit grosse Hitze und Durst zeiget / auch Endzündung des Halses oder Blutstürtzung / so thut man ein Quentlein gereinigten Salpeter in ein Maaß von dem Hirschhorn-Tranck / und trincket davon fleißig.

In grossen Verstopffungen sind die Haus Clystire aus Milch / Haber Grütze Hollunder Bluhmen / Honig / Butter / etwas Salpeter gemacht / die besten. Auff die Pest-Beule wird zum dienlichsten auffgeleget ein Umschlag aus Feigen / Hollunder-Blumen in Milch gekocht / mit etwas Theriac und Saffran vermischet / oder eine gebratene Zwiebel: bey denen Carfunckeln thut man ein wenig Salpeter und Kampffer dazu.

Etliche nöthige Cautelen bey der Cur

Kürtzlich habe vor sehr nöthig und dienlich erachtet einige heylsame cautelen, die bey der Cur genau in acht zu nehmen sind / zu ertheilen:

1. Wiederrahte ich gar sehr bey der Cur das Aderlassen / es sey denn / daß diejenigen / welche Blutreich und solches gewohnet sind / sich dieses Mittels ad præservationem bedienen wollen; item / alle hefftige Purgantien starcke Vomitoria alle hitzige giffttreibende flüchtige Spiritus und Essenzen, wie sie Nahmen haben mögen / damit sonderlich in unsern Teutschen Ländern sehr peccirt wird / denn alle diese hitzige Sachen mehren das Pestilentziali-sche Gifft / welches in einen alkalischen / flüchtigen Saltze bestehet.

Hitzige Medicamenta schädlich.

2 Gleichwie die guten balsamischen Medicamenta und flüchtigen Saltze nicht zu verwerffen sind in der Præservation, so thun sie aber desto grössern Schaden in der Cur/ sonderlich/ wenn der Magen durch gelindes Brechen oder laxiren nicht zuvor gereiniget/ dann sie treiben das Gifft aus den Magen ins Geblüt/ verhindern auch durch allzu grosse Erhitzung / daß das Gifft aus den Cörper in die euserlichen Glieder sich nicht heraus begiebet.

3. Auf eben solche Arth wie die Pest / werden auch andere hitzige/ gifftige Fleck-Fieber und Haupt-Kranckheiten tractiret. Bey der Rothen- und Weissen-Ruhr aber braucht man im Anfang obige balsamische Pillen/ jedesmahl zwölffe/ damit der Magen und Gedärme von der gifftigen corrovisischen materie gereiniget werde. Hernachmals nimmt man des obengemeldte Bezoar-Pulver von Hirschhorn/ alle Stunden ein halbes Quentlein / jedesmahl mit einen Tropffen Citrone/ Kraußmüntzen/ Mußcaten-Oel/ den andern Tag nimmt man wieder die Pillen und hernach das Pulver/ bißweilen auch/ wenn der Schmertz im Leibe so groß die Diascordien Latwerge zu 1. Quentlein

4. Bey der præservation so wohl als bey der Cur muß man nicht allzuviel noch fast stündlich gebrauchen/ denn wie sich allezeit die Natur bey vielen Gebrauch der Artzneyen deren gewehnet/ daß sie hernachmahls zu Zeit der Noth keine Wirckung thun/ also geschiehet auch solches in diesen Fall. Bey der Cur muß man nur die ersten Tage wohl in acht nehmen/ hernachmahls gar gelinde temperirende Sachen nehmen/ und die das Geblüthe nicht erhitzen; Wenn der Leib etliche mahl des Tages offen/ ist solcher nicht mit stopffenden Sachen zu stillen.

5 So die Beulen herauskomen/ pflegen ordinair die Zufälle gelinder zu werden, Solte nun die Natur/ bey des

Austrei-

Austreibens etwas zu schwach seyn/ so nimmt man von obiger Gifft-Essenz 40 biß 50. Tropffen des Tages 2. mal. In den sehr hefftigen Hauptschmertzen kan man um das Hauptschlagen Rosen-Eßig davon genommen 2. Loth/ 1. Loth Campher-Spiritus, ein Quentlein Salpeter und Rosen Holtz-Oel ein halbes Quentlein. Zur Stärckung ist innerlich der Rheinische Wein zu etlichen Löffeln gebraucht das beste confortanz, man kan auch fleißig daran riechen/ auch solchen unter den Hirsch-Horn Tranck giessen. Bey der Cur sind so viel möglich zu meiden die bouillons, Kraft und Fleisch-Brühen/ und thut viel besser der Hirschhorn und Haber-Tranck. Man nimmt nemlich von Hirschhorn 2. Loth 1. Loht Scorzoner-Wurtzel/ eine Hand voll Haber/ kocht solches in einen Maaß Wasser/ thut ein halb Quentlein Salpeter dazu und ein wenig Zucker oder ein Loth Klatsch-Rosen Syrub/ dieser Tranck kühlet und stillet den Durst. Es ist auch noch letzlich zuerinnern/ daß nach Beschaffenheit der Jahren die Doses der Medicamenten müssen moderiret werden

6 Weil die Pest und deren Würckung in einer subtilen und penetranten Fäulniß bestehet/ nichts aber der Fäulniß conträrer ist als die Kälte: also geschiehets auch/ daß die Pestilentzialischen Seuchen in den Winter meistens gelindert werden/ auch wütet um der Ursache willen die Pest in den Nordischen Ländern weniger als in dem hitzigen und pfleget dieselbe in kalten Ländern gar nicht zu entstehen Hieraus siehet man nun/ warum die sauren Sachen die zugleich kühlen und der Fäulniß resistiren an den Orten/ wo die Pest jährlich grassiret/ die beste Medicin seyn/ als Wein-Eßig/ Rheinischer Wein mäßig gebrauchet/ Citronen-Safft/ Bezoar Eßig.

7 Schließlich ist auch zu erinnern/ daß die meublen der inficirten od Verstorbene durchaus nit einzupackē/ sondern/ so

sie

sie schlecht sind zu verbrennen/ oder in die freye Lufft/ da sie die Nord und Ost-Winde durch wehen können/ einige Wochen zu hängen / die Gemächer aber darin die inficirten gestorben mit Schweffel zu räuchern und die Fenster zu öffnen.

8. Es bezeugen gnugsahm die genauen Anmerckungen und Historien/ daß/ wann die Pest grassiret/ und nicht allzuweit von einer Stadt solche mit sonst gewöhnlichen hitzigen und Fleck-Fiebern befallen wird/ und etliche aus einem Hause gestorben/ und die Menschen sich eingebildet als wäre es die Pest/ sich würcklich solche findet / die Kranheiten sich in die Pest verwandelt und grausam gewütet haben / welches denjenigen / die die Kräffte der Phantasie in den Menschlichen Cörper nicht verstehen/ nicht glaublich vorkommet. Deswegen bey solchen Kranckheiten die impression von der Pest höchst schädlich ist.

153978

ULB Halle
003 488 349
3

Sb

AB 153918

VD 17

R

Friederichs Hoffmanns/
Kürtzlicher und gründlicher

Unterricht/

Wie bey denen anitzo grassirenden gefährlichen Seuchen ein jeglicher sein eigen Medicus seyn / und vor demselben sich gebührend verwahren könne.

BERLIN/
Bey Johann Michael Rüdiger.
1710.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-193299-p0021-4